

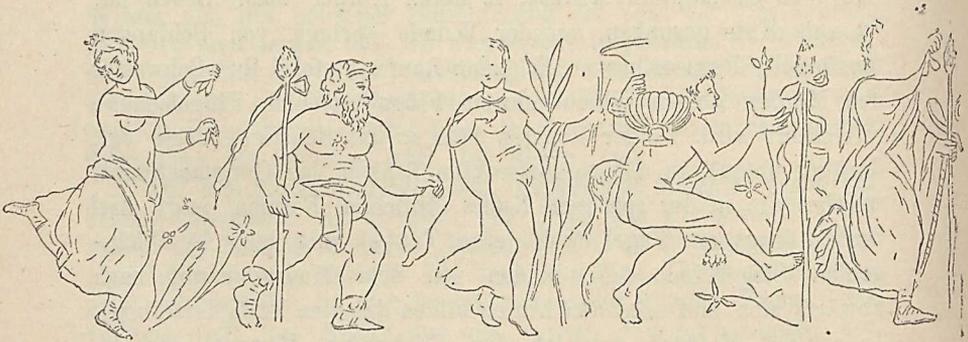
CISTE MIT PERSEUSDARSTELLUNG

Nebestehende Zeichnung gibt die Gravierung wieder, welche den Cylinder einer hier in Privatbesitz befindlichen Ciste schmückt. Die (von links nach rechts) sich entwickelnde Handlung ist klar. Die eben enthauptete Medusa, in deren Körper noch Leben ist, ist aufs Knie gesunken, aus der Wunde springt, von Schlangen umzüngelt, Pegasus hervor. Eilenden Laufes verfolgt ihre Schwester den Mörder, dessen Flucht durch Flügelhut und Flügelschuhe erleichtert wird. In der Rechten hält er das Schwert (doch vgl. darüber unten), in der vorgestreckten Linken das Gorgonenhaupt, welches die in der späteren Kunst üblichen Formen zeigt. Auf ihn zu fliegt ein Vogel (wohl eine Taube) mit lang herabhängender Siegerbinde (die beiden von dem Medusenhaupt nach abwärts sich erstreckenden Linien bilden das eine Ende derselben). In ruhiger Haltung erwartet den Fliehenden Hermes, der die Hauptszene abschliesst, indem er der folgenden Person den Rücken zuwendet.

Auch bei dieser richtet sich die Bewegung der Figur im ganzen nach der dem Hermes entgegengesetzten Seite und dient so dazu die Trennung der beiden Szenen deutlicher zu machen. Dass sie den Kopf nach rückwärts wendet, hat wohl kein Umblicken nach den vorausgehenden Personen zu bedeuten, sondern ist durch die Tanzbewegung begründet. Trotzdem werden wir nicht fehlgehen in der Festesfreude, welcher wir hier Bakchantinnen und Satyrn hingegeben sehen, eine Beziehung zu der ersten Szene zu finden: es ist eben die Heldenthat des Perseus, welche sie feiern. Dass die äusserste Bakchantin rechts ganz nahe an die sterbende Medusa herantritt, hat mit der Handlung offenbar nichts zu thun; nichts in ihren Bewegungen deutet darauf hin, dass sie die grau-

sige Szene überhaupt sieht. Wir haben uns vielmehr beide Szenen nach Ort und Zeit gesondert zu denken, d. der Cistenzeichner hat sie nur, seinen Kunstmitteln gemäss, hier neben einander gestellt.

Die beiden äusseren Bakchantinnen sind in lebhafter Tanzbewegung, die links hat in beiden Händen Krotalen, auch der Gegenstand, den die andere in der Rechten erhebt, kann nur ein paar solcher sein. Die in der Mitte zwischen den beiden Satyrn befindliche, die in ruhigerem Schritte dahintanz, hält in der Linken einige nicht genauer charakterisierte Blätter. Der jugendliche Satyr lässt sich durch den schweren Weinkrug, den er zu tragen hat, nicht abhalten am Tanze lebhaften Anteil zu nehmen; vor ihm ist ein Thyrsos in die Erde gesteckt. Der ältere Satyr endlich scheint



der vor ihm hertanzenden Bakchantin den Mantel wegziehen zu wollen. Er entspricht ganz dem Typus, den Furtwängler *Ann. Inst.* 1877 S. 230 für den Silen in der spätern italischen Kunst feststellt, hat aber auch den Lendenschurz, den derselbe (a. a. O. S. 224) den bärtigen Satyrn der griechisch-römischen Kunst zuschreibt.

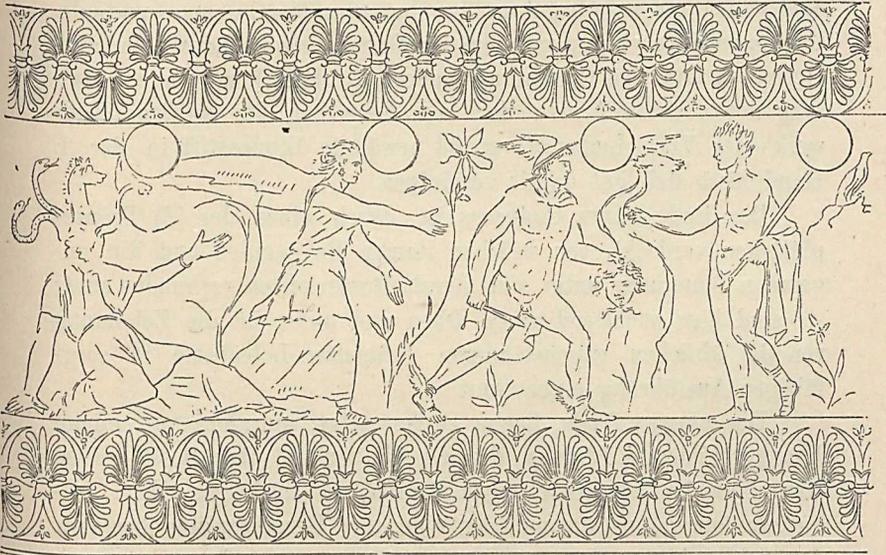
Die Gravierung ist gut erhalten, nur an zwei Stellen hat Ergänzung stattgefunden. Am Original sind dieselben durch die im Vergleich mit der übrigen Zeichnung ungeschickte Führung der Linien und die etwas abweichende Farbe der Bronze deutlich zu erkennen. Es sind dies

1) die rechte Hand mit dem Schwert und das rechte Bein des Perseus mit dem Ende der Chlamys und der rechte Unterarm der verfolgenden Gorgone. Es ist also zweifelhaft, was für

eine Waffe der ursprüngliche Zeichner dem Perseus in die Hand gegeben hat. Die Flügelschuhe dagegen sind gesichert, da der am linken Fuss antik ist; ebenso ist der vordere Teil des rechten Fusses antik.

2) Der rechte Unterarm und rechte Fuss der Medusa mit dem angrenzenden Gewand und die untere Partie der Bakchantin mit dem Thyrsos. Die Ergänzungen sind also nicht von Belang.

Darstellungen aus dem Perseusmythos waren bei den Cistenzeichnern beliebt, vgl. Schöne *Ann. Inst.* 1866 S. 150 ff. nr. 13,



23, 24, 45, und finden sich auch häufig auf Spiegeln, vgl. Gerhard, *Etruskische Spiegel* T. 123; ib. V (Körte) T. 65-71. Hier ist der griechische Mythos bis ins Einzelne getreu wiedergegeben, die Zusammenstellung mit dem bakchischen Thiasos entspricht dem Gebrauche der griechischen Vasenmalerei, vgl. Gerhard A. V. T. 89,1-2; das Motiv der tanzenden Bakchantin mit Krotalen finden wir, abgesehen von der Kleidung, genau wieder auf einer böotischen r. f. Vase in der Sammlung der Archäol. Ges. in Athen nr. 1235 (= Collignon, *Catalogue des vases peints* nr. 560), und ein ähnliches Motiv auf der s. f. Vase derselben Sammlung nr. 2401.

Die Zeichnung selbst ist sorgfältig und fein ausgeführt. Wir werden also nicht anstehen unsere Ciste zu denjenigen zu rechnen, welche den Erzeugnissen der griechischen Kunst nahe stehen. Natürlich fehlen auch hier die Einzelheiten nicht, welche diese Denkmälergattung von den rein griechischen Werken der freien Kunst trennen, so die ausgiebige Verwendung des Füllornaments (die Pflanzen und der zwischen Hermes und der Bakchantin schwebende Vogel), der ungriechische Ausdruck in den Gesichtern, die schmalen, steil abfallenden Schultern, der oben besprochene Typus des Silen. Auffallende Aehnlichkeit zeigt die Figur des Hermes, namentlich die auf den Arm herabgerutschte Chlamys und die Haltung des Kerykeions mit dem sog. Germanicus im Louvre und dem Hermes Logios der Sammlung Ludovisi, abgesehen von der Haltung des rechten Arms; der von Schreiber, die antiken Bildwerke der Villa Ludovisi, nr. 94 erwähnte Bronzestift in der 1. Hand lässt sich gut damit vereinigen.

Das Ende seines Caduceus ist durch eines der (8) Bronzeplättchen verdeckt, von welchen immer die geraden und die ungeraden Nummern unter sich durch Bronzeketten verbunden sind; sie sind hier auffallend gross. Oben und unten ist die Zeichnung von der üblichen gegenständigen Palmetten-Lotoskette in sorgfältiger Ausführung eingerahmt.

Der übergreifende, flache Deckel zeigt, umrahmt von einem Kranz stilisierter Blumen, den ein Frauenkopf abschliesst, einen Kampf zweier Jünglinge gegen Greifen, in flüchtiger, doch immerhin feiner Ausführung. Der eine, mit Brustharnisch bewehrt, den Schild hinter sich streckend, stürmt mit der Lanze an (nach rechts); der andere, ganz nackt, ist auf die Kniee gesunken (nach links); er hält den Schild hinter sich, in der gesenkten Rechten das Schwert.

Der Kopf des erstgenannten Jünglings wird von einer der beiden runden Standplatten verdeckt, welche die Griffgruppe tragen. Diese besteht aus der so häufig als Cistengriff sich findenden Gruppe von zwei Jünglingen, die einen Toten tragen; sie sind hier vollständig nackt. Die (3) Füße sind, wie gewöhnlich, als Löwenklauen gebildet, darüber ist je eine weibliche Figur angebracht, welche den nackten Oberkörper dem Beschauer zuwendet, während sie, auf das vorgesetzte rechte Knie gestützt, den linken

Fuss zurückstreckt und so das bis zu den Hüften reichende Gewand anspannt, das sie ausserdem mit beiden Händen hält. Ein ähnliches Motiv zeigt die Erdgöttin auf dem Panzer des Domitian im Braccio Nuovo (vgl. die bei Helbig „Führer durch die öffentlichen Sammlungen Roms“ I S. 37 angegebenen Abbildungen), doch ist dort die Armhaltung eine andere. Die Arbeit ist, wie bei allen diesen Fussfiguren, eine rohe.

Die Ciste ist höher als die Mehrzahl der übrigen, dabei aber schlank, zeigt also auch in dieser Hinsicht Verwandtschaft mit derjenigen Klasse, welcher wir sie oben wegen des Stils in der Gravierung zugewiesen haben (vgl. Schumacher, Eine pränestinische Ciste im Museum zu Karlsruhe, S. 37).

Rom.

M. BENCKER.